

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 28 (1976)
Heft: 24

Rubrik: TV/Radio-kritisch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Personelle Rochaden und drei neue Sendungen

Pläne der TV-Abteilung Information für das Jahr 1977

Keine weltbewegende, aber immerhin vermerkenswerte Änderungen im Fernsehprogramm beschert uns die Abteilung Information. Wesentlich und nach wie vor bedauerlich ist der schon lange angekündigte Wegfall des «Berichtes vor acht», weil mit ihm eine Sendung vom Bildschirm verschwindet, die mehr an schweizerischer Wirklichkeit dem Zuschauer erfahrbar machte, als manche andere journalistische Berichterstattung abstrakteren Zuschnittes in den Medien und die dazu in oft idealer Weise spezifische Mittel der Fernsehdokumentation verwandte. Trotz aller Rechtfertigung seitens der Programminstitution halte ich den Verzicht auf den «Bericht vor acht» nach wie vor für einen Fehlentscheid, der nur dadurch zu korrigieren ist, dass die neuen Sendungen inhaltlich wie gestalterisch tatsächlich ein gleiches Niveau erreichen werden. Bei der neuen *Regionalsendung*, deren Titel noch nicht feststeht und die von Montag bis Freitag um 19.35 Uhr programmiert ist, bürgt immerhin deren Leiter Felix Karrer für personelle Kontinuität. Er arbeitet seit mehr als zehn Jahren für das Fernsehen und war Stellvertreter des Leiters des «Berichtes vor acht». An einer Pressekonferenz der Abteilung Information erläuterte er seine vorläufigen Absichten für die Regionalsendung, die den «Bericht vor acht» und «Blickpunkt Region» ersetzt: Mehrere Themen aus dem regionalen Raum sollen in einer Art Magazin-Form dargestellt werden. Im Mittelpunkt soll der «gewöhnliche Mensch» stehen. Ihm möchte die Sendung helfen, seine Umwelt bewusster wahrzunehmen und sie umzugestalten. Das bedeutet, dass die gewählten Themen nahe beim Zuschauer liegen und ihm Identifikationsmöglichkeiten bieten müssen, dass die Beiträge in Aufbau und Didaktik attraktiv gestaltet und im Rhythmus eher langsam sind (es wird nur noch Mundart gesprochen) und dass einzelne Zuschauer selbst bei der Erarbeitung von Themen und Beiträgen mitwirken können.

Mit weniger Überlegung wurde an der Pressekonferenz die ebenfalls schon länger vorgesehene Aktualitätensendung angekündigt. Sie soll, wenn sie sich aufdrängt, an die Spätausgabe der «Tagesschau» angehängt werden und drei bis fünf Minuten dauern. Diese Kurzsendung «*Aktuell/Kommentar*» kann aus einem Kommentar, einem Meinungsinterview oder ausnahmsweise aus einem gestalteten Film oder Trick-Beitrag bestehen. Inhaltlich richtet sie sich nach dem Schwerpunktereignis des Tages, wobei an ein breites inhaltliches und personelles Spektrum gedacht ist. Als Redaktionsleiter figurieren vorerst Jean-Paul Rüttimann, Peter Hug und Marco Volken. Die institutionelle Schwierigkeit dieser Sendung besteht vor allem darin, dass eine Absprache zwischen der regionalen Informationsabteilung und der noch immer nationalen «Tagesschau» stattfinden muss. Sinnvoller wäre es, wenn ein solcher Tageskommentar von einer in die regionale Informationsabteilung integrierten Redaktion «Tagesschau» betreut würde, weil sie es ist, die das Tagesgeschehen verfolgt und die einen Tageskommentar in ihr Informationskonzept einbeziehen könnte. Aber solange der Entscheid über die Regionalisierung der «Tagesschau» noch immer offengehalten wird, bleibt jeder Versuch in dieser Richtung eine provisorische Lösung.

Verschiebungen gibt es bei den beiden Magazinen «Rundschau» und «CH». Wie sich die Ansetzung der «Rundschau» auf 21.05 Uhr am Donnerstag auf die Zuschauerzahlen auswirken wird, bleibt abzuwarten. Über eine konzeptionelle Neuorientierung war an der Pressekonferenz wenig Substantielles zu erfahren, obwohl mit der zeitlichen Verschiebung auch ein Wechsel in der Leitung verbunden ist. Als

neuer Leiter zeichnet Jean-Paul Rüttimann, der bis 1974 der Informationsabteilung des Schweizerischen Kurzwellendienstes vorstand und anschliessend in die Abteilung Information des Fernsehens DRS hinüberwechselte. Das Inlandmagazin «CH» unter der neuen Leitung von Peter Schellenberg rutscht vom Freitag in das Hauptabendprogramm am Dienstag. Die Sendung wird ab April 1977 wieder vom 14-Tage- zum Wochenrhythmus zurückkehren. Vom Konzept her soll sie, wie Schellenberg ausführte, unter anderem versuchen, unklare und undurchsichtige Begriffe und Sachverhalte zu erläutern. Der bisherige Leiter der «Rundschau», Heiner Gautschy, seit Ende 1967 beim Fernsehen, verlässt nach den Worten von Abteilungsleiter Ueli Götsch freiwillig die Redaktion und wird eine Art politische Talk-Show mit dem Titel «*Unter uns gesagt*» übernehmen. Damit knüpft Gautschy an die seinerzeitige «Link»-Sendung an. Näheres war an der Pressekonferenz auch dazu nicht zu erfahren. Und schliesslich wird der bisherige Leiter des «Kassensturzes», Roger Schwinski, der bekanntlich als Chefredaktor zur neuen «Tat» geht, von André Francioli abgelöst. Die Sendung selbst erscheint künftig am Freitag. – Was bedeuten diese personellen Rochaden und Austritte in einer Abteilung, die in den letzten Jahren einen bemerkenswerten Personalwechsel zu verzeichnen hatte? Eine generelle Aussage lässt sich dazu kaum machen, ohne die Hintergründe genau zu kennen. Teilweise liegen die Gründe für die Personalrotation im persönlichen Bereich, teilweise in den mediumbedingten Abnützungerscheinungen, teilweise aber auch in der Schaffung neuer Sendungen.

Ein weiterer geplanter Beitrag zu einer verstärkten innenpolitischen Information wird vorläufig aus personellen, finanziellen und produktionellen Gründen nicht realisiert. Mit der Sendung «Die Debatte» hätte während den Sessionen der Eidgenössischen Räte jede Woche eine wichtige Debatte in einer bearbeiteten Aufzeichnung von 30 bis 45 Minuten ausgestrahlt werden sollen. So hätte der Zuschauer die Möglichkeit, einen besseren Einblick in die parlamentarische Arbeit zu gewinnen und die Parlamentarier besser zu kontrollieren. Die Aufnahmebewilligungen hat das Büro des Nationalrates erteilt, aber das (nationale) Bundeshaus-Studio der SRG in Bern konnte seine ursprünglichen Zusicherungen nicht einhalten. Geprüft wird nun, ob durch den Einsatz von Produktionsmitteln der Region doch eine Lösung gefunden werden kann. Auch bei diesem Vorhaben spielt, wie in der Sendung «Aktuell/Kommentar», der immer wieder hinausgeschobene Entscheid über die Regionalisierung der «Tagesschau» eine Rolle. Solange die Fernsehnachrichten nicht stärker in die regionale Informationsabteilung integriert sind, wird es immer wieder Friktionen geben, die sich vor allem auf den redaktionellen Bereich hemmend auswirken.

Sepp Burri

Lücken zwischen Absicht und Gestaltung

Altersprogramme im Jahre 1977

Ende 1974 brachte die SRG einen Bericht einer eigens eingesetzten Kommission und eine Untersuchung der Publikumsforschung heraus, die sich mit Alterssendungen in Radio und Fernsehen befassten (vgl. Z-Fb 11/75, Seite 25 bis 28). Das Dilemma von Altersprogrammen lässt sich, wie der Bericht seinerzeit festhielt, auf die Frage reduzieren: Sollen Radio und Fernsehen Sendungen für das Alter oder über das Alter herstellen? Beides, so forderte der Bericht, sei notwendig. Ausgehend von der notwendigen Verständigung zwischen alt und jung, von der Vereinsamung im Alter und von der Notwendigkeit, auf das Alter vorzubereiten, waren spezifische Sendungen für alte Menschen in den letzten Jahren leicht in Verruf geraten. Das «Kästchen-denken» in der Programminstitution und die damit verbundene «Gettoisierung» der älteren Menschen bestimmen bis heute noch weitgehend das Feld. Dieser Tatbe-

stand ist nicht unbedingt auf mangelnde Einsicht zurückzuführen, sondern eher auf die Schwerfälligkeit, mit der eine Programminstitution reagiert, wenn es darum geht, bequem gewordene Programmlösungen aufzugeben und neue Lösungen aus vertiefterer Einsicht zu finden und durchzusetzen. Den Postulaten des SRG-Kommissionsberichtes sollen nun die Alterssendungen des Fernsehens DRS im Jahre 1977 besser gerecht werden, wie kürzlich eine Pressekonferenz des zuständigen Ressorts (Leitung: Eleonore Staub) erbrachte.

Alterssendungen im Vorabendprogramm

Besonderes Gewicht erhalten vor allem die Service-Beiträge, die aus dem «Da capo» herausgenommen und in der günstigen Sendezeit von 19.05 Uhr im Vorabendprogramm gesendet werden. Ab Januar 1977 strahlt das Fernsehen DRS 22mal, jeweils am Donnerstag, solche Sendungen aus, die sich nicht nur mit den Anliegen der älteren Zuschauer befassen, sondern sich an ein breiteres Publikum wenden. Abwechslungsweise erscheinen die Sendungen «*Mitenand gat's besser*» und «*Ratgeber für Senioren von heute und morgen*». «*Mitenand gat's besser*» (Redaktion und Präsentation: Eva Mezger-Haefeli) will Anliegen, Kontakte, Gesuche, Angebote und Hinweise zwischen den Zuschauern vermitteln. Im «*Ratgeber für Senioren von heute und morgen*» (Redaktion und Präsentation: Karen Meffert) beantwortet und diskutiert ein Gremium von Fachleuten Probleme und Fragen, die von den Zuschauern schriftlich vorgebracht wurden. Beide Sendungen werden am jeweils folgenden Donnerstag im «Seniorama» wiederholt. – Mit der Verlegung dieser Alterssendungen ins Vorabendprogramm ist nun endlich die Möglichkeit geboten, dass Berufstätige, die sich auf das Alter ja vorbereiten sollen und die oft genug als Kontaktpartner für ältere Menschen gesucht werden, überhaupt an die Sendungen herankommen. Dieser Schritt ins Vorabendprogramm ist um so bedeutsamer, als gerade Kinder, deren Anteil an den Zuschauern um 19 Uhr relativ hoch ist, schon frühzeitig und vielleicht rechtzeitig die Probleme des Alterns und des Alters kennenlernen. Damit wird ein eminent wichtiger Grundstein für die spätere Altersplanung dieser jungen Zuschauer gelegt, ganz abgesehen davon, dass eine solche Programmierung einen bescheidenen Beitrag für das Verständnis zwischen alt und jung leistet.

Am Nachmittag «Da capo» und «Seniorama»

Aber auch das Nachmittagsprogramm erfährt 1977 Veränderungen. Die «*Da capo*»-Sendung wird fortan nur noch Wiederholungen und Spielfilme enthalten und vom Donnerstag auf den Dienstag verlegt. Am ersten Dienstag jeden Monats ist ein beliebter Spielfilm geplant. An den übrigen Dienstagen wechseln Wiederholungen von «Für Stadt und Land» mit Opernaufzeichnungen, Berichte über Tiere und Pflanzen mit Kabarettssendungen, Theaterstücke mit Show- und Konzertaufführungen und mit Reportagen über fremde Länder und Bräuche. Eine Sommerpause während den Monaten Juli und August gibt es für «*Da capo*» 1977 nicht mehr. Für die Auswahl und Präsentation der Beiträge zeichnen Barbara Rady und Eva Mezger-Haefeli. Die bisherigen Eigenproduktionen von «*Da capo*» erscheinen ab 1977 in einer eigenen Sendung mit dem Titel «*Seniorama*» (42mal jeweils am Donnerstag von 16 bis 16.40 Uhr). Diese Sendung enthält die Wiederholungen der beiden Vorabendprogramme «*Mitenand gat's besser*» und «*Ratgeber für Senioren von heute und morgen*». Daneben vermittelt «*Seniorama*» aktuelle Nachrichten zu Altersfragen (mit dem «*Tagesschau*»-Sprecher Paul Spahn), bietet Porträts von älteren Menschen, die ihren Ruhestand sinn- und gehaltvoll zu gestalten wissen, will die Zuschauer zu neuen Ideen und Überlegungen anregen, stellt Probleme im Zusammenhang mit dem Alter dar und offeriert schliesslich Lockerungsübungen und Lieder zum Mitsingen. Die Redaktion liegt bei Christine Stauffer, Karin Meffert und Eva Mezger-Haefeli. Neben «*Da capo*» und «*Seniorama*» sind noch die altersspezifi-

schen oder altersfreundlichen *Kursprogramme* zu erwähnen, die ebenfalls vom «Da capo» getrennt wurden und neu jeweils am Donnerstag um 16.45 Uhr ausgestrahlt werden. Vorgesehen sind ein Patiencekurs und eine Reihe über Pflege der Haustiere, beides Einkäufe vom Norddeutschen Rundfunk, sowie ein Kochkurs für Ältere, den das Deutschschweizer Fernsehen selbst produzieren will.

Warnung vor Amateurismus

Die an der Pressekonferenz vorgeführten Ausschnitte vermitteln nur ein unvollständiges Bild davon, welches Gesicht die Sendevorhaben zeigen werden. Trotzdem drängen sich eine Reihe von Anmerkungen auf, die zum grösseren Teil mit der Gestaltung von Alterssendungen zu tun haben. Auch solche Programme müssen den genau gleichen Qualitätskriterien genügen wie beispielsweise eine «Tagesschau» oder ein «Teleboy». Amateurismus hat hier um so weniger Platz, je ernster das Fernsehen einen Beitrag zur Verminderung der Altersproblematik leisten will. Es wäre deshalb falsch verstandene Solidarität mit den Programmschaffenden, wenn man als Kritiker nur ihre guten Absichten positiv hervorheben, aber die offensichtlichen gestalterischen Schwächen in der Durchführung dieser Absichten jovial verharmlosen würde. So wollte beispielsweise ein Beitrag zeigen, wie sich alte und junge Menschen in einem Jugendhaus begegnen können. Das Ergebnis stand in einem so krassen Gegensatz zur Absicht, dass dem Filmbeitrag jeder informative Charakter abging. Was hier am konkreten Beispiel hätte zum Thema gemacht werden müssen, nämlich der fehlende Kontakt zwischen Jungen und Alten, geriet zum harmlosen Berichtchen über einen Altersnachmittag. In einem Porträt über eine zeichnende und malende Frau kam die Rede auf das Sterben und den Tod: Als sich die Frau über ihre positive Einstellung zu ihrem eigenen Tod äusserte, wurde ein Filmschwenk über einen Friedhof eingeblendet. Abgesehen vom guten Geschmack, über den man bekanntlich streiten kann, erschlug dieser hilflose Versuch zu einer Visualisierung die an sich starke, mutige Aussage der Frau. Solche und andere Beispiele machten auch deutlich, dass es nicht genügt, in den Alterssendungen immer wieder die positiven Seiten des Alters hervorzuheben, weil Fernsehen sonst leicht in die beschauliche Idylle abgleitet, anstatt hart bei der Wirklichkeit zu bleiben, die nun einmal auch aus dem gesellschaftlichen Minderwert des Alters, aus der Angst vor dem Alter und aus Kontaktschwierigkeiten älterer Menschen besteht. Richtig ist zweifellos, dass alle diese positiven und negativen Seiten konkretisiert werden müssen. Die Schwierigkeiten, Probleme, ungelösten Fragen und auch die sinnvolle Gestaltung des eigenen Altwerdens und -seins sind zum grösseren Teil individuelle und keine kategorialen Angelegenheiten. Verallgemeinerungen sind hier so wenig zulässig wie in der Darstellung anderer Minderheiten.

Aufgereihtes Experten-«Lehramt»

Um so unverständlicher wirkt im «Ratgeber für Senioren von heute und morgen» das aufgereimte Experten-«Lehramt», das auf konkrete Anfragen salbadernde, generelle Sprüche bereithält und die auf den konkreten Fall sachlich zutreffende Antwort dem Zuschauer vorenthält. Warum müssen solche Anfragen überhaupt im Fernsehen behandelt werden und warum nicht im Radio? Bei der Sendung «Mitenand gat's besser» soll es eine Absprache mit dem Radio geben; aber ansonsten findet die Koordination zwischen Radio und Fernsehen eigentlich nicht statt. Der Kommissionsbericht von 1974 legt aber gerade auf diese Zusammenarbeit grosses Gewicht: «Sinnvoll koordinieren lassen Altersprogramme sich nur, wenn man gegenseitige Absprachen trifft und diese nicht als hemmend, sondern als konstruktiv empfindet. Die ideale Lösung wäre die gemeinsame Redaktion für beide Medien.» Aber in unserer kleinen deutschen Schweiz wird halt nur da koordiniert, wo neue Kaderpositionen geschaffen werden können. Für die Programmarbeit scheint Koordination noch immer seltener Luxus zu sein.

Sepp Burri